

**Wohnung,**  
mit Küche, wemöglich  
n, wird sogleich zu  
Expeditio dieses  
3-3

**ntechner**  
Z,  
6-12  
in eigenen Hause.

**ädchen,**  
erles, wird in ein  
nen gesucht, welchem  
übergeben wird.  
29. 3-3

**ergrund,**  
Nähre Aus.  
3-3

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Koffer für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Befugung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäusen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäusen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Znt.-Exp. V. Gistaplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Babg. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oepelk,  
Wallgasse 29, Roter &  
Co., I. Wienergasse 13,  
H. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Babel und Paris.  
Der Raum einer ein hal-  
btigen Werbenzeile kostet  
beim einmahligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. d. W., epl. der  
Stempelgebühren 30 kr.

**Illial-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 204.** Hermannstadt, **Donnerstag am 2. September** 1875.

## Die Thronrede,

mit der Seine Majestät den ungarischen Reichstag am 31. v. M. in der  
Königsburg zu Ofen in feierlicher Weise eröffnete, lautet wie folgt:  
Geehrte Herren! Magnaten und Abgeordnete!  
Liebe Getreue!

Hoffnungs- und vertrauensvoll begrüßen Wir Sie am Beginne  
dieses Reichstages, welcher zur Lösung höchst wichtiger Fragen berufen ist.  
Fast auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens sind tief eingreifende  
legislatorische Verfügungen notwendig, damit sich unser geliebtes Ungarn  
auf jene Höhe des geistigen und materiellen Wohlstandes erhebe, dessen  
Elemente dasselbe in seinen reichen natürlichen Hilfsquellen besitzt und  
wohin das Land zu bringen der heiße Wunsch Unseres väterlichen  
Herzens ist.

Als erste und unabwiesliche Bedingung hiefür erscheint die Regelung  
der Finanzen des Landes.  
Unter den, keinen Aufschub gestattenden Agenden wird Ihre reifliche  
Erwägung und Ihre fortwährende Aufmerksamkeit in erster Reihe durch  
die Regelung des Staatshaushaltes und die Lösung der damit in Ver-  
bindung stehenden Fragen in Anspruch genommen werden.

Das Ansehen, der Kredit und die Sicherung der staatlichen Existenz  
Ungarns gebieten es gleichmäßig, daß das Gleichgewicht zwischen dem  
Erfordernisse und der Bedeckung je eher hergestellt werde. Die viel-  
seitigen Schwierigkeiten dieser Aufgabe sind Uns bekannt.  
Uebernommene Verbindlichkeiten, unabwiesliche Forderungen der  
Sicherheit Unserer Monarchie, die Erfordernisse der Administration und  
der Entwicklung stehen hier dem berechtigten Streben nach der größten  
Sparjamkeit gegenüber.

Wir glauben jedoch mit Zuversicht, daß, wenn im Interesse der  
guten Haushaltung in jedem Zweige der Verwaltung alles das geschehen  
sein wird, was geschehen muß, — und ohne Gefährdung der Lebens-  
bedingungen der Sicherheit und der Entwicklung des Staates geschehen kann;  
wenn auf dem Gebiete der Administration und der Rechtspflege  
zweckmäßige und radikale Reformen vollzogen werden;

wenn die Nation, getreu ihrer ganzen Vergangenheit, bereitwillig  
und mit eilem Pflichtgefühl jene Opfer gebracht haben wird, welche das  
vorgezeichnete heilsame Ziel von ihrem Patriotismus fordert;  
wenn durch die Verbesserung und Regelung der Kreditverhältnisse,  
durch sonstige zur Hebung der Produktion, des Handels und der Industrie  
notwendige Vorkehrungen für die Kräftigung der Steuersfähigkeit und die  
leichtere Bewältigung der zu übernehmenden Lasten vorgesorgt sein wird;  
dann, aber auch nur dann es gelingen wird, die Schwierigkeiten  
der Lage erfolgreich zu überwinden.

In den auf die Regelung des Staatshaushaltes und auf die För-  
derung der geistigen und materiellen Interessen des Landes gerichteten  
Vorstellungen Unserer Regierung, wird Ihnen ein reichlicher Stoff für  
Ihre legislatorische Thätigkeit geboten werden.

Die finanzielle Lage des Landes steht mit den Credit-Verhältnissen  
des Staates, sowie der Einzelnen im engen Zusammenhange, und Beides  
hängt wieder gleichmäßig und unmittelbar mit der guten Administration  
und Rechtspflege, mit der Hebung der Volksbildung, dann der Verbesserung  
der Productions-, Handels- und Industrie-Verhältnisse, sowie des Communi-  
cations-Systems zusammen.

Alles dies zusammen genommen übt aber einen entscheidenden  
Einfluß auf die Steuersfähigkeit aus, welche wieder eine Haupt-  
bedingung der günstigeren Gestaltung der gesammten Staats-Angelegen-  
heiten bildet.

Die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung muß sich daher auf alle diese  
Fragen erstrecken, wenn die Wohlfahrt des Landes und einzelner Ein-  
wohner desselben erfolgreich gefördert werden soll.  
Unsere Regierung wird in ihren Vorlagen keinen dieser Gesichts-  
punkte außer Acht lassen, dieselben werden die dringendsten Agenden in  
jedem Zweige des öffentlichen Lebens umfassen.

Wir wollen die bereits fertigen oder in Ausarbeitung begriffenen  
Vorschläge nicht einzeln anführen, allein außer denjenigen, welche sich auf  
die anstandslose Führung des Staatshaushaltes, die Regelung der Finanzen  
und auf die hiermit in unmittelbarer Verbindung stehenden Fragen beziehen,  
wünschen Wir Ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf jene Vorlagen zu  
lenken, deren Zweck dahin gerichtet ist:  
die Wirksamkeit der verschiedenen Verwaltungszweige in Einklang  
zu bringen,  
die Administration und die Rechtspflege gründlich zu verbessern und  
die wahrgenommenen Gebrechen zu beheben,  
das Communicationswesen und die öffentliche Arbeitspflicht in jeder  
Richtung zu regeln, und das Eisenbahnen innerhalb der Grenzen des  
dringendsten Bedürfnisses zu ergänzen,  
endlich die zeitgemäße Regelung des Oberhauses, die geistige  
Entwicklung der Nation und die Lösung der Religions- und Ehe-  
fragen in dem durch die Lebens-Verhältnisse geforderten Maße zu erzielen.

Die Erledigung aller dieser und der hiermit zusammenhängenden  
Fragen ist Ihnen als Aufgabe zugefallen, und Wir bezweifeln nicht,  
daß Sie mit richtigem Tacte in entsprechender Reihenfolge und ge-  
höriger Zeiteinteilung die betreffenden Gesetz-Vorlagen erwägen und  
beratend feststellen werden, wie dies das Interesse des Landes erheischt.

Hierbei setzen Wir Unser Vertrauen auf die nüchternere Auffassung  
der Nation, die es nicht verkennt wird, daß die heilsamsten Institutionen,  
die beste Verwaltung das Wohl der Völker nur fördern, nur die Früchte  
der Arbeit sichern könne, daß aber diese nur durch die Unterstützung der  
Nation zur Reife gelangen, daß das allgemeine Wohl zu begründen, auf  
den entsprechenden Höhepunkt zu bringen und dauernd zu kräftigen, ledig-  
lich der wahre Patriotismus, der individuelle Fleiß und die ausdauernde  
Arbeit vermag.

Außer dem Vorangefahrenen ist Unsere Regierung eifrigt bestrebt,  
die recht- und zweckmäßige Lösung der Bankfrage herbeizuführen. Ueberdies  
hat dieselbe mit der Regierung der anderen Hälfte Unserer Monarchie  
auf die im G. A. XVI: 1867 bezeichnete Weise Verhandlungen wegen  
Modifizierung einiger Bestimmungen des bezogenen Gesetzes eingeleitet.  
Endlich sollen vor Ablauf der gesetzlichen Dauer des gegenwärtigen  
Reichstages die zwischen beiden Theilen unserer Monarchie im Jahre  
1867 und 1868 auf die Dauer von 10 Jahren getroffenen Verein-  
barungen zur Verhandlung gelangen.

Diesbezüglich wollen Wir der Hoffnung Raum geben, daß diese Verhand-  
lungen von dem Geiste der wechselseitigen Billigkeit durchdrungen sein werden.  
Meine Herren Magnaten und Abgeordnete!

Die Zeit, die Lage des Landes und die große Zahl der vorbe-  
reiteten Entwürfe mahnt zu einer energischen und eifrigen Thätigkeit und  
Sie werden dieser Mahnung folgen, denn jeder verlorene Augenblick wäre  
ein Verlust für das Vaterland.

Unsere herzlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten be-  
rechtigen Uns zur Hoffnung, daß der Friede trotz der in neuester Zeit  
aufgetauchten Ereignisse aufrecht erhalten werden wird und daß Sie  
daher Ihrem legislatorischen Berufe ungehindert werden obliegen können.  
Indem Wir den Segen des Allmächtigen ersehen und Ihren  
patriotischen Bestrebungen Erfolg wünschen, erklären Wir den Reichstag  
hiemit für eröffnet.

## Politische Uebersicht.

Der Justizminister gedenkt — wie „Napoli“ erfährt — die Zahl  
der Richter bei den verbleibenden siebenbürgischen Gerichts-  
höfen nach Bedarf um zwei bis drei Urbarialrichter provisorisch zu ver-  
mehren, da die Zahl der unerledigten Urbarial-Angelegenheiten in  
Siebenbürgen eine außerordentlich große ist.

Die Corridors des Abgeordnetenhauses und der Club der liberalen  
Partei beschäftigen sich jetzt vornehmlich mit den Wahlen für das  
Bureau des Hauses. Die Regierung hat „Nemzeti Hirlap“ zufolge  
erklärt, daß sie für die Schriftführer-Stellen Niemanden candidiren, noch  
dieselben beeinflussen wolle, was ganz correct und auch natürlich ist.  
Dies vermehrt aber nur die von den Parteigängern der zahlreichen Apri-  
ranten hervorgerufene Verwirrung. Es gibt mehr Concurrenten als  
Stellen und es ist gegenwärtig noch zweifelhaft, wenn die Majorität zu-  
fallen wird. Wie das genannte Blatt weiter erfährt, beruft ein einfluß-  
reicher Abgeordneter aus Siebenbürgen seine Kollegen zu einer Conferenz,  
in welcher er das solidarische Auftreten der siebenbürgischen Abgeordneten  
für einen Candidaten erwirken will. Hoffentlich — bemerkt hierzu  
„Nemzeti Hirlap“ — wird sich unter diesen jemand finden, der den  
Männern dieser separatistischen Velleitäten erklärt, daß, wenn auch zur  
Förderung der speciellen Interessen eines Landesheiltheils das solidarische  
Vorgehen der Vertreter jenes Theiles am Plage sei, ein corporatives  
Bündniß derselben in einer Personalfrage sich mit dem Geiste des Par-  
lamentarismus nicht vereinbaren lasse.

Nach stundenlangen Debatten beschloß der kroatische Landtags-Gen-  
tralclub am 30. v. M. folgende Abgeordnete in den ungarischen Reichs-  
tag zu wählen, und zwar in das Oberhaus: Graf Nugent, Ritter  
Smaics; in das Abgeordnetenhaus: Ernadat, Derencsny, Jilip, Mirko  
Hrvat, Peter Horvath, Jaticy, Jordan, Kotur, Kraljevic, Kretzics,  
Kufulevic, Kotarics, Malec, Mihalovic, Mikstalic, Mrazovic, Djicic,  
Baron Dizegovic, Minister Pejacovic, Radislav Pejacovic, Baron  
Pranbau, Pusi, Rudico, Subotic, Saticy, Spificy, Schram, Stelovic,  
Tombor, Turk, Vidric, Boncina, Vulasinovic, Zivotovic. — Der  
Landtag beschloß ferner, die Adresse durch eine Deputation, bestehend aus  
dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten des Landtages, dem König  
überreichen zu lassen. Hierauf wurde die Session geschlossen und das  
Präsidium ermächtigt, den Landtag nach eigenem Gutdünken im Bedarfs-  
falle wieder einzuberufen.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet, daß ankunst des bisher  
designirten französischen Delegirten zur Konsular-Kommission in der  
Herzegovina, Devienne, der ehemalige französische Botschafter in Albanien,  
Dozon, zum französischen Delegirten ernannt worden sei. — Die „Poli-  
tische Korrespondenz“ bezeichnet ferner in einer längern Darstellung der  
montenegrinischen Politik als erwiesen, daß Montenegro mit der Pforte  
in der Absicht verhandelt, gegen Konzeptionen territorialer Natur sich zu  
weiterer Neutralität in der Herzegovinaer Frage zu verpflichten.

Das französische Kriegsministerium bereitet dem Vernehmen nach  
die Beförderung der Offiziere und Generale der Armee vor.

Die Enquete-Commission für Sicilien hat sich constituirt und  
Vorjani zum Präsidenten, Paternostro zum Vice-Präsidenten und Decafate  
zum Secretär ernannt. Wie man versichert, wird sich der Prinz von  
Carignano anlässlich der hundertjährigen Michel-Angelo-Feier nach Florenz  
begeben. — Die „Nazione“ erfährt aus Capera, der Zustand Garibaldi's habe sich in Folge anstrengender Arbeiten erheblich verschlimmert.  
— Die „Italia“ versichert gegenüber einem Pariser Telegramm der

## Feuilleton.

**Leonore.**  
Novelle von Elise Polko.  
(Fortsetzung.)

Als es war gar nicht lange Zeit nachher, als der ernste Astronom  
plötzlich zu seinem Schreden fühlte, daß er sich seine künftige Frau nicht  
anders denken konnte, als mit schweren goldbraunen Flecken, die sich um  
einen kleinen zierlichen Kopf zogen, mit großen grauen Augen und langen  
Wimpern, mit einem feingehakten blaffen Gesicht und einer elen-  
haften Gestalt auf zierlichen Kindersfüßen, mit einer süßen zarten Stimme  
und einem verführerischen Lächeln. — Er mußte, daß sie nicht das  
leichteste Exempel ohne Fehler machen würde, keine historische Zahl sich  
zu merken im Stande war, die größten Paradoxen heute aufstellte und  
mit Feuereifer verteidigte und morgen widerrief, die in der schmetter-  
lingshaften Art ihres ganzen inneren und äußeren Wesens seiner strengen  
festigen Natur schnurstracks entgegengesetzt erschienen. Ja, als er sie später  
wieder sorglos fröhlich werden sah, als die Generalin kleine Kreise in  
ihrem Hause empfing und Leonore die Süßigkeit kennen lernte, als frische  
Schönheit gefeiert zu werden, als sie in die Welt der Gesellschaft ein-  
geführt wurde und dennoch ihm gegenüber die demüthige, bewundernde  
Schülerin blieb, als sie ihm von ihren kleinen Erfolgen so harmlos er-  
zählte, wie ein Mädchen nach dem Balle mit der Mutter plaudert, da  
schwabte ihm zu tausend Malen das Wort auf der Zunge, die Frage:  
— „Willst Du mein sein — denn ich liebe Dich!“ O, warum  
hatte er es nicht gesprochen?! — Seit einem halben Jahre war es ja  
so ganz anders geworden! Ein naher Verwandter der Generalin, der  
Lieutenant von Karsten, war nach W. versetzt worden, und von dieser  
Stunde an wurde Leonore in einen großen Kreis gezogen und erschien  
auf den Bällen. — Better Alfred war täglich im Hause und man konnte

sich keinen eleganten Cavalier der Damen denken als ihn. Die Unter-  
richtsstunden wurden auf den bestimmten Wunsch der Generalin „ein-  
weilen“ eingestellt.

„Herr Professor Wellenberg wird hoffentlich nach wie vor unser  
Gast sein“, hatte sie verbindlich gesagt, „wir sind leider in den Strudel  
gerathen und Leonore würde doch nur zerstreut sein! Im Frühjahr viel-  
leicht fangen wir wieder an.“

„Vielleicht“, nein bestimmt“, hatte das junge Mädchen da ge-  
rufen, mit einem bittenden Blick auf ihren Lehrer. „Und inzwischen  
werden Sie alle Tage kommen, nicht wahr, Herr Doctor, und nachsehen,  
ob ich auch weiter studire und die Bücher lese, die Sie mir aufgeschrie-  
ben, und dann, wenn wir uns in Gesellschaft sehen, werden wir immer über  
unsere schönen Lernstunden sprechen, Sie sollen sehen, ich werde das  
lieber thun als — tanzen!“

Es kam zwar nicht ganz so — er traf die Damen sehr oft nicht  
zu Hause, wenn er vorsprach, und wenn sie sich unter Andern begegneten,  
so war Leonore umringt, beschäftigt, lachte, tanzte, und besonders wich  
der Better Alfred nie von ihrer Seite. Und dennoch flog allezeit ein  
Erwähnen über ihr Gesicht, wenn sie den jungen Gelehrten sah und ihre  
Augen leuchteten auf — dennoch hätte sie offenbar gern einen Tanz  
ausgesetzt, um mit ihm zu plaudern aber — die Mutter war da,  
die ihr ruhig sagte: „Mein Kind, das gehört sich nicht“, und der Better,  
der sie unablässig neckte mit ihrer „Gelehrsamkeit“. — Aber sie sang  
nur seine Lieblingslieder, wenn man sie aufforderte, zu singen, sie wählte  
ihn stets zu ihrem Tischnachbar, wenn sie die Plätze zu bestimmen hatte,  
und noch vor wenigen Tagen hatte sie erklärt, die Lehrstunden wieder  
anzufangen zu wollen. Es war in einer großen Tanzgesellschaft im Hause  
des Präsidenten, als sie — erhitzt vom raschen Walzer — mit ihrem  
Tänzer an der Säule vorüberstreifte, an der Wellenberg lehnte. Da  
blieb sie denn einen Augenblick dicht vor ihm stehen. Ihr reizendes  
Gesicht unter dem Rosenkranz glühte, ihr Athem flog: „Ach warum  
müssen Sie auch nie tanzen“, flüsterte sie fast leidenschaftlich — „es ist  
doch so schön! Und dennoch, ich bliebe gerne zu Hause, wenn ich wieder

lernen dürfte! Ich bleibe dabei — ich will Lehrerin werden — aber  
sagen Sie Mama nichts davon!“ Fort hüpfte sie wie eine Traumgestalt.

Ja, warum tanzte er nicht! Wie hatte er's bereit, heute war ihm,  
als würde er sein halbes Wissen hingeben um dies eine Können!  
Und kurze Zeit nachher hatte er den ehrenvollen Auftrag empfangen,  
sich einer wissenschaftlichen Expedition anzuschließen, die nach Süd-Amerika  
bestimmt war, und da fühlte er denn plötzlich, daß er nicht gehen könne  
ohne vorher ein entscheidendes Wort zu sprechen und zu hören. Er  
wollte ihr schreiben — verwarf sie ihn, nun, dann kehrte er nie wieder  
nach W. zurück; rief sie ihn aber an ihre Seite, so hörten vor die ser  
Vorstellung eben alle Gedanken auf und es überströmte ihn ein Meer  
des Entzündens.

„Nur ein Wort geben Sie mir mit, ob ich hoffen darf“, hatte  
er ihr geschrieben — „Sie wissen nun, daß ich als Mann Ihnen ein  
wenn auch nur bescheidenes, aber doch sorgenfreies Los bieten kann. —  
Wie ich meine Schülerin liebe vom ersten Augenblick, seit sich ihre  
magischen Augen auf mich richteten, sagen die armen geschriebenen Worte  
nicht. Es ist die volle Mannesleidenschaft eines ungerippten Herzens,  
die ich zu den kleinen Füßen eines jungen Mädchens niederlege. Ich  
weiß nun, daß sie keine „Schwäche“ ist, wie ich wohl in Stunden thörichter  
Ueberhebung glaubte, jene Liebe zum Weibe, walt aber eine Kraft, eine  
Kraft, mit der ich die Geliebte tragen und halten werde bis zu meinem  
letzten Athemzuge. Wird dies Geständniß Ihnen den Muth geben, die  
Gefährtin eines ernsten Mannes zu werden, der in Ihnen sein Sonnen-  
licht sehen wird? Ein Wort, Leonore, und in den Abschiedsgruß mischt  
sich das selbige: Auf Wiedersehen! — wissen Sie mich ab — nun  
dann sei es ohne ein Zeichen — ich erbitte dies von Ihnen als eine  
legte Gunst — keinen Brief — keinerlei Vorschlag — keine Unterredung.  
Ihr Verstummen sei Ihre einzige Antwort. Halte ich vierundzwanzig  
Stunden, nachdem Sie diese Zeilen empfangen, keine Antwort in den  
Händen, so ist mein Schicksal entschieden: ich gehe.“  
Und diesen Brief hatte er in die Hände des vertrautesten Freundes  
des Sonthelm'schen Hauses gelegt und Alfred Karsten wollte ihn am

**um!**  
pr. 1 Pfd. 18 fr.  
dto. 16 fr.  
dto. 14 fr.  
dto. 12 fr.

**nn,**  
t. 2-10

**ectionen**  
seiner Adresse  
von

**SS**

**ufactur-**  
und  
**Waaren-**  
**gazin,**  
Nr. 35.

**ftpreis**  
75.

Besten	Mitt-	Min-
lerer	derer	
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
3 73	3 47	3 20
2 93	2 67	2 40
2 40	2 20	2 —
2 13	2 —	1 87
3 20	—	—
1 7	—	—
3 50	—	—
3 50	—	—
3 50	—	—
24	—	—
24	—	—
20	—	—
20	—	—
95	—	—
90	—	—
60	—	—
50	—	—
20	18	16
32	—	—

„Times“, daß sich in den Gewässern von Tunis keine italienische Eskadre befindet.

Eine wie große Bedeutung die englische Regierung den Vorgängen auf der Balkan-Halbinsel beimißt, ergibt sich aus dem Umstande, daß Lord Derby die angeforderten Verleihen von Knowles-Holl hat abstellen lassen und dauernd in London verbleibt. Wie nun mitgeteilt wird, ist auch der erste Lord der Admiralität, Mr. Hunt, welcher sich zur Jagd im schottischen Hochgebirge aufhielt, nach London berufen worden. Man bringt dies in Zusammenhang mit einer seitens der Regierung beabsichtigten Dislokation der englischen Flotte. Während die Mittelmeerflotte im Hafen von Legnano für ihre weiteren Bewegungen Verhaltungsmaßregeln erwartet, sind einseitig zwei Kriegsschiffe in das Adriatische Meer beordert worden. Wenn denselben auch angeblich die Aufgabe zuertheilt wurde, die Ankunft des Prinzen von Wales zu erwarten, welcher sich am 12. Oktober in Venedig zu seiner indischen Reise einzuschiffen gedenkt, so glaubt man doch zu der Annahme Grund zu haben, daß diese Schiffe bestimmt sind, die Dinge an der dalmatinischen Küste aus der Nähe zu beobachten und nöthigenfalls zu einer Demonstration zu dienen.

Eine einigermaßen überraschende Nachricht kommt aus London. Die dortigen Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben des Lord Russell, in welchem er zu Zeichnungen von Beiträgen zur Unterstützung der Jünglingen in der Herzegovina auffordert, indem er an die früher den griechischen Jünglingen seitens Englands zu Theil gewordene Unterstützung erinnert und hinzufügt, er selbst stelle einen Betrag von 50 Pf. Sterling zu diesem Zweck zur Disposition. Gält man damit den neulichen Artikel der Times zusammen, in welchem das leitende Blatt rundweg erklärte, die Ausländischen Bosniens könnten durchaus nicht auf die werthvolle Sympathie Großbritanniens rechnen, so muß man sich über den schnellen Umschwung, der sich in der öffentlichen Meinung Englands vollzogen hat, daß verwundern. Wie aus London berichtet wird, ist die Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes der königlichen Yacht „Alberta“ mit der Yacht „Mistletoe“ nunmehr beendigt. Die Mitglieder der mit der Untersuchung beauftragten Jury haben sich indessen nicht darüber einigen können, wem die Schuld des Zusammenstoßes beizumessen ist und haben deshalb die Angelegenheit den Jassen übergeben.

Der Schwerpunkt der orientalischen Verwickelung liegt augenblicklich in Serbien. Die Sorge wächst mit jedem Tage, daß es die Serben sein werden, welche den Friedensbemühungen der Mächte die größten Schwierigkeiten bereiten werden. Alle Elemente drängen zur Action, die leidenschaftliche Bewegung wächst mit der Fortdauer des Aufstandes in den türkischen Provinzen und es wird jedenfalls großer Anstrengung von Seite des Fürsten und des Ministeriums bedürfen, um die Massen zu zügeln. Der „Pester Lloyd“ hofft noch, daß dies gelingen werde. „Glücklicherweise“, schreibt er, „sind alle die Männer, die bei der neuen Kabinetsbildung in Betracht kommen können, selbst Hrn. Ristic nicht ausgenommen, ganz und gar von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es angeht die Haltung der Mächte ein verhängnisvolles Unternehmen wäre, dem Drängen der ultranationalen Fraktionen nachzugeben. Freilich bleibt die Frage bestehen, wie ein Ministerium, welches eine vernünftige Politik verfolgt, mit der Stupidsität, in der die extreme Tendenz vorherrscht, fortkommen will. In den nächsten Tagen begibt sich Fürst Milan persönlich nach Kragujevac, um die Thronrede zu halten, welche wir man versichert, die Notwendigkeit einer friedlichen Politik betonen wird.“

Nach einer Meldung der „Turquie“ saßten die türkischen Behörden in den Dardanellen ein vom Schwarzen Meere kommendes, mit Waffen beladenes Schiff.

Nachrichten aus Jamaica melden von einer Gewaltthat, welche die Spanier auf einem englischen Schiffe verübten. Ein Cubaner, Louis Vergas, der sich gegen die spanischen Behörden vergangen, hatte auf dem königlichen englischen Postdampfer „Cerber“ Passage nach Kingston genommen. Bei der Ankunft des Schiffes zu Puerto Rico verlangte der General-Capitän die Auslieferung von Vergas, und als ihm diese verweigert wurde, wurden ledig spanische Soldaten an Bord geschickt, welche den Mann mit Gewalt festnahmen, an's Ufer schleppten und erschossen.

Ueber den Zwischenfall mit den englischen Gesandten Wabe verlautet aus Peking, der Bizekönig Li-Hung-Fang habe den Gesandten, welcher zu einem offiziellen Besuche gekommen war, an der Thüre warten lassen. Wabe sei endlich weggewandert. Der Bizekönig habe sich nachträglich entschuldigt. Man besorgt keine weiteren Verwickelungen.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 31. August. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses versammelten sich um 1 Uhr Nachmittags zu einer kurzen Sitzung. Alterspräsident Anton Wöer eröffnet dieselbe.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und authentisirt. Hierauf überreicht Ministerpräsident Baron Bela Wenckheim die Thronrede zur Verlesung.

Alters-Schriftführer Graf A. Bethlen verliest dieselbe.

Zum Schluß wurden lebhafteste Ejzenrufe laut.

Präsident: Das Haus nimmt die Thronrede ehrfurchtsvoll zur Kenntnis, dieselbe wird gedruckt, unter die Abgeordneten vertheilt und dem Oberhause behufs Verlesung zugesandt werden.

nächsten Morgen in das Haus der Geliebten tragen. Dieser Gedanke mit seiner Fülle von Folgerungen war es, der ihn noch einmal hergetrieben in tiefer Nacht wie einen jungen Studenten, der seinem Liebchen ein Ständchen bringen wollte, wie er sich selber bespöttelnd sagte. Und nun stand er trotzend da und sah nach den erleuchteten Fenstern empor und lautete jener süßen traurigen Melodie mit den Schlussworten:

„Und doch kann ich meine Liebe  
Keiner Andern schenken —  
Nur an Dich und an das Kingelien  
Immer, immer denken.“

Warum sang sie es jetzt, warum hatte sie sich geweigert, als er sie darum bat?

Er dachte darüber nach, während die Töne der süßesten Mädchensstimme verhallten, der Schatten Leonore's glitt noch einmal deutlich erkennbar vorüber, dann schloß Jemand das Fenster, es wurde plötzlich dunkel, ein Schauer durchrieselte den einsamen Mann. „Gute Nacht, Geliebte“, sagte Wellenberg ganz leise — „auf Wiedersehen!“ und ging rasch in unangewarter Aufregung nach Hause.

Was wird der morgende Tag bringen — und übermorgen und — weiter?!

Während dessen traten Mutter und Tochter in das gemeinsame Schlafzimmer.

„Alfred ist und bleibt doch der unterhaltendste Gesellschaftler der Welt und der gutmüthigste liebenswürdigste Mensch von der Welt“, sagte jetzt Frau von Sonthelm, „es ist ein ganz anderes Leben, seit er hier ist. Und dabei diese Anpruchslosigkeit bei seinem Reichthum — er nimmt mit unserm einfachen Thetisch Abends vorlieb, wo er doch überall die glänzenden Soupers haben kann, denn man reizt sich wahrhaft um ihn, den künftigen Majorsathsherrn von Karstenburg.“

„Nun, das beneidest mir, daß es ihm eben bei uns zufällig gefüllt“, antwortete das junge Mädchen, sich die Flechten losnehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Es folgt nun eine kleine erregte Scene. Der neue „Achtundvierziger“ Emerich Szalay, welcher schon vor Verlesung der Thronrede das Wort zu persönlicher Bemerkung nehmen wollte, richtet an den Ministerpräsidenten unter großer Aufregung des Hauses die Frage, warum derselbe gestern das Wort „stuzig“ (hokros) gebraucht, als er von den Achtundvierzigern sprach, welche wegen der schwarzen Fahne nicht in die Burg gehen wollten, der Ausdruck sei unparlamentarisch und dem Ministerpräsidenten wohl vom Sport her geläufig.

Ministerpräsident Baron Bela Wenckheim: Ich pflege wohl meinerseits mich nicht in die Interpretation meiner Worte einzulassen, besonders wenn ich dieselben als Angriff gegen Jemanden richte. Da ich jedoch beim gestrigen Anlasse durchaus nicht die Absicht hatte, Jemandem verlegen zu wollen, stehe ich nicht an zu erklären, daß ich mit dem vom Herrn Abgeordneten angeführten Ausdruck Niemandem beleidigen wollte.

Ich habe ein ganz ehrliches ungarisches Wort benützt (lebhafter Zustimmung im Centrum), welches, meiner Ansicht nach, den parlamentarischen Anstand nicht verletzt (Zustimmung im Centrum), was auch niemals meine Absicht sein kann, da ich wohl weiß, was ich der Würde des Hauses und jedem einzelnen Mitgliede schuldig bin. (Lebhafter Beifall, Applaus im Centrum.)

Präsident schließt hierauf die Sitzung mit der Aufforderung, die Abgeordneten mögen morgen die Wahlcertificats miltbringen.

Nächste Sitzung: morgen. Gegenstand derselben: die Constatuirung des Hauses.

Die Sitzung des Oberhauses wird vom Alterspräsidenten Grafen Georg Karolyi um halb 2 Uhr eröffnet.

Auf den Ministerfautenills sämtliche Minister mit Ausnahme des Grafen Pejacoviec.

Die Mitglieder sind in ungewöhnlich großer Anzahl erschienen; darunter auch Cardinal Simor, Gardecapitän Freiherr v. Fratricsevics.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und authentisirt. Ministerpräsident Baron Wenckheim überreicht ein allerhöchstes Rescript, mittelst dessen Juder Curiae Georg v. Majlath zum Präsidenden wieder-, und Obergepan und Oberstämmer Ladislaus Szeggyenyi-Mari zum Vicepräsidenten neuernannt werden. Der Verlesung des Rescripts folgt stürmisches Ejzen.

Präsident v. Majlath nimmt den Vorsitz ein und dankt für das ihm bisher geschenkte Vertrauen. Vicepräsident Szeggyenyi-Mari dankt ebenfalls in kurzer Ansprache.

Cardinal Simor läßt nach einer Apologie auf die Verdienste des Präsidenten diesen und seinen Collegen im Vorsitze hochleben. (Lebhaftes Ejzen.)

**Privatinformationen. \*)**

Die mit dem englischen Consortium Crawley über den Eisenbahnbau abgeschlossene Convention ist der zweite Stein des Anstoßes, an den die Opposition sich wehrt, indem diese so weit geht, zu behaupten, es seien von den Engländern mehrere Kammermitglieder gekauft worden. Wenn etwa die Engländer dieses gethan haben, dann könnt Ihr beruhigt sein; nach 4—5 Jahren werden sie sich selbst verrathen, wie dies auch anlässlich des Stoussberg'schen und Odenheim'schen Processes der Fall war, und dann werden wir die Leute kennen. Aber wenn sich allenfalls das Gegentheil herausstellt? Anstatt das Gewissen der Leute zu iponiren, gefasteten Sie, meine Herren, daß ich auf einige, hier sehr Vielen bekannte, in Siebenbürgen aber ganz unbekannt Fälle aus der Vergangenheit reflectire.

Erster Fall. Nach dem Pariser Frieden, März 1855, rannten die armen Rumänen zu allen Großmächten, um sie zu bewegen, die Autonomie Rumäniens nach ihrem Wunsche zu sichern. Stirbeiu und J. Maioreacu gingen nach Wien, Gregor Ghita und andere mehrere nach Paris, sein Schwiegersohn mit noch zwei Anderen nach Konstantinopel, zwei nach London und andere nach St. Petersburg u. s. w.

Jene die nach England gingen, begaben sich zu Lord Palmerston, dem genalen Ministerpräsidenten, um ihn zu bitten u. s. w. — Was sagte ihnen Palmerston? Er fragte sie vor Allem, ob die Walachen Geld haben? „Wie viel Geld sollten wir haben?“

„Oh, hm, wenigstens 60,000 Pfund Sterling (600,000 fl. Mg.).“ — „Zu welchem Zwecke?“

„Ihr seid dumm! Wir haben für Euch Blut vergossen, haben Euch einen Theil von Bessarabien gegeben und Ihr sollt Niemandem erkenntlich sein?“ — „Und wie gedanken Sie, daß wir die Mäuler jener Publicisten und Deputirten, welche die Rechte der Türkei über Euerer Fürstenthümer auf Leben und Tod verteidigen, stopfen können?“

Die Rumänen hatten zu jener Zeit für die Engländer kein Geld, aber diese waren auch bei allen Gelegenheiten ihre Gegner. Doch Napoleon und mit ihm Cavour, Baleski, Benedetti u. s. w. waren groß und mächtig. Und heute? Wer Dren zum Hören hat, der möge hören. Woher wissen wir, wem die 42 Millionen Francs, womit die Eisenbahn Ploiest-Predeal gebaut wird, gehören? Warum sollten die Engländer in unserem Lande kein Geld haben? Wenn wir in den Jahren 1856—1858 für London kein Geld hatten, scheint es mir, daß es heute im Interesse Rumäniens läge, nicht nur mit den Staatsmännern Englands, sondern auch mit den dortigen Plutokraten gut umzugehen. In England bringen die Capitalien höchstens 5 Percent. In Rumänien sind die gesetzmäßigen Zinsen 10 und die kaufmännischen wenigstens 12 Percent. Die Engländer bringen uns Geld mit 7 bis 8 Percent. — Die Hauptfrage dabei aber ist die, daß sie begonnen haben, in unsere Lebensfähigkeit und Ehrenhaftigkeit Zutrauen zu setzen.

Ein anderer Fall. In den Tagen Cusa's erschien in Butarest bald der eine Franzose bald der andere als Liebhaber von Bauten und Lieferungen. Der eine wies vor ein Billeit Napoleons, der zweite ein solches von der Prinzessin Mathilde und ein dritter von einem anderen Napoleonen u. s. w. Thun Sie mir diesen, thun Sie mir jenen Gefallen, bis endlich Cusa der Gefälligkeiten satt wurde und sie abzuschlagen begann. Dafür bekam er seinen Thee. „Ich habe für Euch viel gethan“, sagte Napoleon, „und diese Unerkenntlichkeit! Wenn Ihr nur zwei Regimenter auf Euer Kosten bei Sebastopol würdet gehabt haben, hätten Euch diese vom October 1854 bis 1855/6 einige Millionen gekostet. Ihr wolt von keinem annehmbaren Geschenke von 3—4mal Hunderttausend etwas wissen, aber nicht einmal einige, meiner Gunst sich erfreuende Personen remuneriren!“

Wahre Romanen, und wie mir scheint, auch Cusa selbst, wollten diesen wohlverdienten Beweis nicht begreifen, aber die Geschichte wird dereinst beweisen, daß diese Halsstarrigkeit Cusa's oder seiner Minister zum Sturze des Ersteren beigetragen hat. Wir behaupten wenigstens auch heute, daß dieser Fürst mit Wissen und Willen Napoleons gefallen ist. Napoleon konnte Cusa auch nicht vergessen den Ungehorsam vom März 1859, wo er ihm streng aufgetragen hatte, mit rumänischen Truppen in Siebenbürgen einzuziehen, um gegen Oesterreich eine Diverzion zu machen und die Entsendung eines Theiles der österreichischen Armee nach Italien zu vereiteln. Napoleon wollte nichts davon wissen, daß der Adel und der Handelsstand dieser gewagten Unternehmung sich widersetzten und in Folge dessen das Lager bei Ploest in Brand stiegen.

\*) Siehe Nr. 202 b. 81.

D. Red.

Haltet im Sinn, meine Herren, daß Rumänien sowohl bei der gegenwärtigen Sachlage, als auch für die Zukunft des Wohlwollens Großbritanniens sehr bedürfen wird und wenn wir Britannien sagen, so verstehen wir nicht nur die Regierung und das Parlament, sondern auch das Volk Britanniens, dessen Wille entscheidend ist, wie nirgends auf europäischem Boden. (Schluß folgt.)

**J u l a n d.**

Clöpatak, 31. August. In der Eile, weil ich den Abgang der Post nicht versäumen wollte, vergaß ich gestern zu erwähnen, daß aus Dr. Basilius Szabó einen Vortrag über die Heilpotenzen Clöpatats und des Büdös-Berges hielt. — Der Büdös-Berg selbst und die gleichnamige Höhle wurden im Auftrage der Regierung unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Dr. Wilhelm Knöppler von den Universitäts-Professoren Dr. Anton Koch und Anton Fleischer in geologischer und chemischer Beziehung untersucht. An der diesfälligen Durchforschung theilte sich auch der Bonner Universitätsprofessor Dr. Rath. Die Forschungs Expedition hatte sich über erfolgte Einladung auch der renomirte Schriftsteller und Berichterstatter des „Pester Lloyd“, Dr. Adolf Duz, angeschlossen. Auf dem Büdös wurde die Forschungs-Commission von einer Deputation, deren Führer der Präses der Marosvafarhelyer k. Gerichtsstafel, Baron Karl Apör, war, herzlich begrüßt und bewirthet. — Die Denkmünze, deren ich gestern erwähnte, zeigt auf der einen Seite die Wappen der Hrompöl und des Oberalten Comitats und auf der andern nebst der auf die diesjährige Wanderversammlung bezüglichen Inschrift ein Abbild der gedeckten Wandelbahn und des Kurbrunnens vor derselben. — Die Eröffnungssitzung fand in dem eigens aus Anlaß dieser Wanderversammlung erbauten Pavillon statt; derselbe wird künftig gleichfalls als Wandelbahn dienen können. — In seiner Eröffnungsrede wies Dr. Knöppler unter Anderem einen Rückblick auch auf die Klausenburger und Marosvafarhelyer Wanderversammlung, dann auf die Entwicklung des Sanitätswesens und der Naturwissenschaften in Ungarn seit Beginn der Wanderversammlungen. — Varga gewann einen Preis für seine Arbeit über den Aberglauben. — Dr. Fekete für seine medicinische Bibliographie. — Sehr interessant und anziehend war der Vortrag, den Dr. Duz über den Weltmechanismus hielt.

In der Ausstellung für Landwirtschaft, gewerbliche Erzeugnisse, Hausindustrie u. s. w. waren zumeist Clöpatak und dessen Umgebung, Oberalba, die Harompöl und Kronstadt vertreten. Riesenarticheln, Äpfel, Birnen, Melonen, Pfirsiche, edle Obstgattungen, Clöpataker Äpfel, Seltzer Kuchen (Pogacs), armenische Dalauji, Mineralwässer aus 100 verschiedenen Quellen, Kupfer aus Balan, mineralogische und zoologische Stücke von Hautmann aus Kronstadt, Seltzer Diamanten (Kryszall), die systematisch geordneten Petrefacten der Erdöbödöcker Gewerkschaft, Specialitäten aus Sepsizent-Öpörög und Kovasna, Erdbeerwein, Wacholderbranntwein, Liqueure, feines und grobes Tuch, Kopen, vollständige Anzüge für sässische und Seltzer Mädchen, Schneiderarbeiten, Schuhwaaren, von den feinsten Lackstiefeln bis zu den roten Bauernstiefeln, Hausgewebe, eine Wanduhr und Orgel von dem Haroscher Seltzer Josef Gal, gestickte Teppiche und Polsterüberzüge, Harmonium vom Orgelbauer Josef Nagy, Terracotta-Bierathen von Friedrich Herrmann Reichsfulleher in Kronstadt, Pumpe von Teusch, Dick's Spenglerwaaren, Schmidt's Gelatine, Mungar's Kunstblumen, Goldschmidt's Salontische, Henze und Coppon's Mosaik-Parketten aus Kronstadt, Antonio's Marmor-Brückenmuster aus Marienburg u. s. w., boten des Schenswerthen zur Genüge.

Bei dem gestrigen Diner zu 480 Bedeckten brachte Dr. Knöppler den ersten Toast auf den König, die Königin und das königliche Haus aus; Dr. Nendwich leerte sein Glas auf das Wohl des Clöpataker Compossessorates; Antos auf die Gäste u. s. w.

Budapest, 30. August. (Orig.-Corr.) Nur mit zwei Gerichtshöfen hat die Regierung sich vergewißt, so sagen die Einen; schon unter den ersten 20 aufgehobenen Gerichtshöfen befinden sich zwei, deren Verhandlung ganz unerlässlich ist, wenn man nicht unstatthafte Motive zu Hilfe nimmt, so raisonniren die Andern. Sicherlich war aber die Arbeit mit den ersten 20 viel leichter, wie die weitem, welche soben in vollem Zuge ist und nicht nur die Auswahl der aus den Reihen der Lebendigen zu tilgenden weitem 23 Gerichtshöfe, sondern die mit der ganzen Reduction in engem Zusammenhang stehenden Personalfragen umfaßt. Die Wichtigkeit der letztern steht diesmal viel mehr im Vordergrund. Bei der ersten Organisation habe man die politische Seite der Befetzung der Präsidentenstühle lange nicht genug gewürdigt. Die jetzige Regierung erlaßt diese Aufgabe lebhafter und bietet nach Ursprung und Machtmitteln die Garantie, ihren Willen ziemlich rückwärtslos durchzuführen zu können. Wenn nicht im Ministerrathe die leidige Selbstfrage das Uebrigste abgeben wird, — denn Versetzungen und Pensionirungen vieler in höherer Dienstenklasse rangirender Beamten machen eine Summe aus, welche der heurigen Ersparung sehr nahe kommen dürfte, — so ist jedenfalls eine starke Mobilisirung der Herren in Aussicht, die an der Spitze der Gerichtshöfe stehen. Daß die Ihnen nächstgelegenen Gerichtshöfe nicht unberührt bleiben, das werden Sie selbst nicht annehmen. Da diese einschneidenden Maßregeln, wie gesagt, noch von Schlussfassungen des Ministerrathes abhängen und somit nicht perfect sind, enthalte ich mich bestimmte Personalveränderungen zu signalisiren.

Vom heutigen reichstäglichen Begrüßungstag werden Ihnen die gleichzeitig eintreffenden Abendblätter referiren.

Budapest, 30. August. Heute Nachmittags fand ein mehrstündiger Ministerrath statt, welcher sich unter Anderem auch mit der Zoll-Angelegenheit, respective mit den Auslagen der in dieser Angelegenheit befragten Experten beschäftigte. — In den Club-Localitäten der Opposition der Rechten kamen gestern Nachmittags die Parteimitglieder zum erstenmale zusammen. Von nun an finden die Zusammenkünfte, gleichwie während des letzten Reichstages, täglich um 5 Uhr Nachmittags statt. — Gestern hat eine gemeinsame Conferenz der beiden Fractionen der äußersten Linken stattgefunden, deren erhebliches Moment — wie „Remzeti Hirlap“ vernehmen — der von vier Parteimitgliedern geäußerte Wunsch bildete, daß auch die äußerste Linke an den Delegationen theilnehmen möge. Die Majorität wies natürlich diesen Antrag mit heiligem Schauer zurück. — Der Minister des Innern beabsichtigt — wie wir vernehmen — mit den, aus Anlaß der Eröffnung des Reichstags in der Hauptstadt anzuwendenden Obergelpänen Beratungen über die Vorschläge in Sachen der administrativen Reformen, welche demnächst im Reichstage zur Verlesung kommen sollen, zu pflegen. — Das k. ung. Finanzministerium hat mittelst Circulars die baldigste Vorlage eines summarischen Ausweises über sämtliche Steuern angeordnet.

Agram, 31. August. Bis heute haben sich 29,600 Christen aus Bosnien in die österreichische Militärgrenze geflüchtet. — Hier in Agram war das Gerücht von Milan's Abdankung verbreitet.

Wien, 30. August. Kronprinz Rudolf reist heute von Jisch ins Brucker Lager. — Die „Abendpost“ bringt Mittheilungen über einen drohenden Conflict zwischen Abyssinien und Egypten.

Prag, 30. August. Der Minister-Präsident Fürst Adolf Auersperg ist gestern Abends in Prag angekommen und auf die Graf Mannseld's Herrschaft Dobrisch abgereist.

Kemberg, 30. August. Bei den gegenwärtig hier weilenden neuernannten Czernovitzer-Universitäts-Professoren besteht die Absicht, das Reichsraths-Abgeordneter Dr. Tomaszeq in Anerkennung seiner Ver-

dienste um die Universität gewählt worden. Maguja, 29. Adjutant des Fürsten dem russischen General-

Berlin, 30. des Ausschusses der r. selbe die an die Sauer-troffenen Abkommens-nischen Bahnen an die konnte und deshalb bei wiederholt bei der rum- auswärtige Amt sei un-

Hamburg, 30. groß hielt gestern Aben- Ferdinand Lassalle's, w- Abends findet eine gro- Selbstständigkeit der A-

Stuttgart, heute Vormittags die- kommandirenden Gener- preußischen Gefandten- die Kavallerie bei Ludn- hafen zum Besuche des- der Truppen bei Alm-

Paris, 30. Adjutant des Kaisers- burg ist gestorben. Der Minister de- Paris zurückgekehrt. Neapel, 29. s-

schafflichen Ausstellung- pringen Humbert, der- schenmenge statt. Pa-

lermo, 29. öffnet und die Rede de- Der Unterrichtsministe- Madrid, 30. beglückwünschte die spa-

Petersburg, nach Moskau abgereist- Belgrad, 29. linge aus Bosnien über- Die croatischen Behor- Vidodan begrüßt die- die jetzt noththut, und- ersten Verhältnisse des- bei Sclapar ein großer- Hundert Kämpfer verla-

zurück. Es sollen von- men sein. Nach Kroat- linge. — Die Jnjurge- In dem Gesefche bei- Munition, viele Zelte u-

türkischen Truppen sau- Blätter, als hätte Für- reich-Ungarn werde sich- beruht auf bloßer Erfin- Veranlassung hatte, sich- — Von der bosnischen- Türkische Truppen soll- Brand gesteckt haben.

Belgrad, 31. aus London die Nachric- zu Gunsten der Königs- Blätter feiern dieses W-

Cettinje, 28. Blochfuser von Jnjur- sich über den Karolus- Konstantinop- zum Minister der öffe- eine Audienz beim Su-

**Local-**

— Der k. ung. Juf- Ludwig Gerey zum Gm- — Das Land- digt die Jurisdictionen, tive dem Probeverfuche von welchem die Vorjüt- Schwierigkeiten und Je- auch beschädigt werden- zierung in den betreffend- genommen werde, wenn d- Kommissionen dem Sta-

— (Hermann- fangel für ungarische- und Staatsengeschichte, G- gelommen. Die Compe- Direction zu überreichen-

— (Zwei Alf- die Sitzung der hiesige- Abfchiedsreden der (S. Nr. 202 d. Bl.)

— Lebliche Gem- sagen und in der Ferne- Stelle in der Gemeinde- dem ich für das mir durch- süßten Dank ausspreche. In dem „Rampje um das- Wünsche es ihr begeben- viele ihrer bereits in der- füllen: Scheiden auch die- wieder zu finden.

Hermannstadt, 18. Das an den Co- Professors v. Ziegla- Czer Hochwe- Inbem ich einem eb- Josef's-Universität folge und- schmerzliche Nothwendigkeit- Communität von Hermann-

Das an den Co- Professors v. Ziegla- Czer Hochwe- Inbem ich einem eb- Josef's-Universität folge und- schmerzliche Nothwendigkeit- Communität von Hermann-

hienste um die Universitäts-Gründung zum ersten Rector der neuen Hochschule gewählt werden soll.

U n s l a n d.

Berlin, 30. August. Eine Bekanntmachung des Ausschusses der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft besagt, daß derselbe die an die Sanctionierung des mit der rumänischen Regierung getroffenen Abkommens geknüpften Bedingungen, wonach ein Theil der rumänischen Bahnen an die rumänische Regierung abzutreten ist, nicht annehmen konnte und deshalb beschloß, die Durchführung des getroffenen Abkommens wiederholt bei der rumänischen Regierung zu beantragen.

Hamburg, 30. August. Der Allgemeine deutsche Arbeiter-Congress hielt gestern Abends im „Dorpheus“ eine Totenfeier zu Ehren Ferdinand Lassalle's, wobei mehrere Reden gehalten wurden.

Stuttgart, 30. August. Der deutsche Kronprinz inspicierte heute Vormittags die 51. Brigade. Nachmittags findet Diner beim kommandirenden General v. Schwarzenberg, Abends ein Gartenfest beim preussischen Gesandten statt.

Paris, 30. August. General Graf von Montebello, ehemaliger Adjutant des Kaisers Napoleon und gewesener Botschafter in St. Petersburg ist gestorben.

Der Minister des Aeußern, Herzog Decazes, ist heute Früh nach Paris zurückgekehrt.

Neapel, 29. August. Die feierliche Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung in Portici fand heute in Anwesenheit des Kronprinzen Humbert, der Spitzen der Behörden und einer zahlreichen Menschenmenge statt.

Palermo, 29. August. Der wissenschaftliche Congress wurde eröffnet und die Rede des Präsidenten Mamiani mit Beifall aufgenommen.

Madrid, 30. August. (Offiziell.) Die deutsche Regierung beglückwünschte die spanische Regierung zur Uebergabe der Citadelle Seo-Urgels.

Petersburg, 30. August. Kaiser Alexander ist gestern Abends nach Moskau abgereist.

Belgrad, 29. August. Es verlautet, daß die Zahl der Flüchtlinge aus Bosnien über die Save wieder im Zunehmen begriffen ist. Die croatischen Behörden haben ihnen viele Waffen abgenommen.

Belgrad, 31. August. Es ist hier im telegraphischen Wege aus London die Nachricht von einem Meeting eingelaufen, welches dort zu Gunsten der Kajaß abgehalten wurde.

Cettinje, 28. August. Bei Tschischtscha (Plevna) sind drei Blockhäuser von Insurgenten genommen worden; der Aufstand breitet sich über den Taraßus aus.

Konstantinopel, 28. August, Abends. Effad Pascha wurde zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchs-Localisirungs-Obercommissär Ludwig Cerey zum Grundbuchsleiter des Deozer Gerichtshofes ernannt.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium verständigt die Jurisdictionen, es sei gestattet, bei der Pferde-Aushebung, respektive dem Probierversuche an solchen Orten, wo sich ein Gestüt befindet, von welchem die Vorführung etwa noch wilder Pferde mit sehr vielen Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden ist und bei welcher die Pferde auch beschädigt werden können, daß die diesjährige Zählung und Klassifizierung in den betreffenden Gestüthen selbst unter der Bedingung vorgenommen werde, wenn die Diäten der nicht-militärischen Mitglieder der Commissionen dem Staatshaushalt nicht zur Last fallen.

(Hermannstädter k. ung. Rechtsakademie.) Die Lehren für ungarische Rechts- und Staatsgeschichte, europäische Rechts- und Staatsgeschichte, Culturgeschichte und Kirchenrecht ist in Erledigung gekommen. Die Competenzprüfung sind bis 20. September bei der Akademie-Direction zu überreichen.

(Zwei Abschiedsreden.) Die in dem Berichte über die Sitzung der hiesigen Stadt-Communität vom 30. v. M. erwähnten Abschiedsreden der Herren Professoren Schuler-Vibloy und Ziegler (S. Nr. 202 d. Bl.) lauten:

Äbliche Gemeinde-Vertretung! Durch eine neue Verfassungsmäßigkeit, meiner Vaterstadt Lebewohl zu sagen und in der Ferne einem anderen Wirkungskreise zu leben, lege ich meine Stelle in der Gemeinde-Vertretung und dem Communitäts-Ausschusse nieder, indem ich für das mir durch wiederholte Wahlen bewiesene Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche.

Hermannstadt, 18. August 1875.

Das an den Communitäts-Orator gerichtete Schreiben des Herrn Professors v. Ziegler lautet:

Adolf Auersperg, Graf Mannsfeldtsche, der weilenden neu die Absicht, daß die Leitung seiner Ver-

mir schmerzlich, denn schwerlich würde ich diese mir liebgewordene Stadt je verlassen haben, wenn nicht der schicksalsschwere Gang der Ereignisse den Boden des Berufslebens eines deutschen Professors darstellte mehr und mehr schwindend gemacht hätte.

Ich folge nur dem Zuge meines Herzens, wenn ich meinen aufrichtig hochgeschätzten Mitbürgern meinen tiefempfindlichsten Dank für das ehrende Vertrauen abstatte, welches mir einen Platz in der Repräsentation von Hermannstadt gewährte. Es wird mir stets eine stolze Erinnerung bleiben, eine lange Reihe von Jahren hindurch Vertreter einer Stadt gewesen zu sein, wo ich so viele Personen und Verhältnisse fand, welche auf die höchste Achtung Anspruch haben, und es ist mir der Ausdruck meiner innigen Ueberzeugung, wenn ich sage, daß ich eine unwandelbar treue Erinnerung an diese Stadt und deren Bewohner bewahren und die Entwicklung dieses Gemeinlebens, alle Schicksale deselben, als das edle Ringen und Kämpfen für die idealen Güter des Volksthumus mit der vollen Theilnahme meines ganzen Herzens immerdar begleiten werde.

Ich bitte Euer Hochwohlgebornen, sich zum Vermittler meines heißen Dankes für das mir gewährte ehrende Vertrauen zu machen und der Liebe des Scheidenden zu der ihm unvergeßlichen Stadt, an die ihn so viele werthe Bande knüpfen, der Liebe des Scheidenden zum deutschen Volksthumus in Siebenbürgen, an dessen geistigem Leben er sich knüpfte, ermahnte und mehr als ein halbes Menschenalter hindurch mit wahrer Herzensfreude theilzunehmen versuchte, lauten Ausdruck zu verleihen.

Genehmigen Euer Hochwohlgebornen die Verfertigung meiner unbegrenzten Hochachtung.

Hermannstadt, 30. August 1875.

(Lehreranstellungen.) Das hiesige Presbyterium hat vorgestern für die verschiedenen ev. Lehrstellen mehrere Lehreranstellungen vollzogen und zwar: Am Gymnasium: Lehrer für ungarische Sprache Ernst Dolberth, bisher Gymnasiallehrer in Bistritz; Nebenlehrer für rumänische Sprache Lehramtskandidat Michael Schuster; an der Realschule: Lehrer für ungarische Sprache Victor Klöß, bisher Lehrer an der Hauptvolkschule in Deltau; an der Mädchen-Hauptvolkschule: Lehrerinnen für weibliche Arbeiten für je 40 bis 45 Schülerinnen die Fräulein Louise v. Huttenr., Louise Konnerth, Mathilde Waller und Elise Wöß; für französische Sprache Fräulein Therese Bell. Den Zeichenunterricht an der Mädchenschule übernehmen die Professorinnen Dörfling und Czelizka.

Das hiesige Dampfbad von Frühbeck's Erben wird am 4. d. eröffnet.

(Ertrunken.) In Klausenburg fiel am 30. d. ein kleines Kind von einem Steg über den Szamosarm beim Banffy-Garten ins Wasser und konnte nur mehr als Leiche aus demselben gezogen werden.

(Se. Excellenz der Bischof Dr. Michael Fogarassy befindet sich seit dem 27. v. M. auf seiner Hirteneise in den nördlichen Siebenbürgen, woher er bis etwa zum 20. September nach Karlsburg zurückkehren wird. Der Salinaer Pfarrer Martin Kapatan wurde zum Karlsburger Domherrn ernannt und wird die Rectorstelle am dortigen Priesterseminar übernehmen.

Wie wir im „Nemz. Hirl.“ lesen richtete der Finanzminister dieser Tage an die k. k. Finanzdirection einen Erlaß, in welchem die Thätigkeit der Finanzcommissäre einer sehr strengen Kritik unterzogen wird. Es heißt darin, daß sich die Commissäre um das Gebahren ihrer Subalternorgane nicht kümmern, sie nicht genügend kontrolliren, sich in Allem auf ihre Untergebenen verlassen, was dann zur Folge hat, daß — wie es wörtlich in dem Erlaße heißt — feiner um ein Drittel weniger Cigarren confiscirt wurden, als im vorigen Jahre. Der Erlaß constatirt ferner, daß dort organisirte Schmugglerbanden bestehen, welche den Schmuggel ausländischer Cigarren ohne Scheu im Großen betreiben, ohne daß die Finanzwach-Commissäre ihnen das Handwerk legen. Der Erlaß ward sämtlichen Commissären von der Direction mitgetheilt. Zwei Tage später erhielten die Commissäre einen zweiten Erlaß, in welchem ihnen zur Kenntniß gebracht wird, daß sie für ihre außerordentlich ersprießliche Thätigkeit und für ihren Dienstifer eine Remuneration von je 80 fl. erhalten. Eine Erklärung dieses Widerspruchs wäre jedenfalls angezeigt.

Bei der am 29. v. M. abgehaltenen Generalprobe der „Reise um die Erde“ im Prager Neustädter Theater entstand zwischen den Theaterarbeitern und dem Wiener Maschinenmeister einerseits und hundertens aus Dienstmännern-Instituten gemieteten Statisten andererseits eine blutige Schlägerei auf der Bühne. Bei diesem Anlasse wurden auch einige Schaulustler leicht verletzt. Die Sicherheitswache mußte die Bühne besetzen und mit Gewalt die Kämpfenden trennen. Die Urheber des Unfalls wurden verhaftet. Unter Polizeibewachung wurde die Probe beendet.

(Eine gute Ausrube.) Von dem verstorbenen König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., der bekanntlich ein großer Wildbold war, erzählt man sich folgenden Witz, der wirklich passirt sein soll. Zu einer Jagdgesellschaft, wo außer dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Klewitz, zugegen war, kam man aufs Rästfeltraben. Der Kronprinz gab folgenden Auf: „Die Erste rißt's Vieh, die Zweite hab' ich nie, das Ganze ist eine Landplage.“ Alles rieth insgeheim auf Klewitz, Niemand aber wagte die Lösung auszusprechen und so blieb das Räthsel ungelöst. In-dessen sprach sich die Geschichte doch bei Hofe aus, der Oberpräsident nahm den Scherz sehr übel und das Erfuhr der König, der sich darauf nicht enthalten konnte, unter vier Augen dem Kronprinzen darüber Vorwürfe zu machen, wie er einen seiner ersten Beamten so lächerlich machen könne. Ganz verwundert aber sagte der Kronprinz: „Mein Gott, das ist mir nicht im Traum eingefallen, die richtige Lösung meines Räthsels ist ja nicht Klewitz, sondern — Heuschreck.“ — Auch gut!

(Ein Damen-Rangstreit.) Als Kaiser Karl der Fünfte einst zu Brüssel Hof hielt, fiel daselbst zwischen zwei vornehmen und hochgestellten Damen ein so heftiger Rangstreit vor, daß man schon befürchtete, diese Zwistigkeit könne die schlimmsten Folgen haben und die vornehmsten Familien des ganzen Landes entzweien. Man gab sich alle Mühe, den Streit beizulegen, aber vergeblich, die Eine wollte immer vor der Anderen den Vorrang bei Hofe haben. Endlich brachte man die beiden ergriminten Schönen doch so weit, daß sie sich einem schiedsrichterlichen Ausspruch des Kaisers unterwerfen wollten. Kaiser Karl bewilligte die diesfällige Bitte der beiderseitigen Verwandten und bestimmte einen Tag, an welchem er öffentlich durch seinen Ausspruch den Streit zu entscheiden Willens sei. Dieser Tag erschien — noch nie war der Audienzsaal so voll gewesen, keine politische Angelegenheit hatte jemals die Gemüther so sehr beschäftigt, wie diese Damenzwistigkeit. Endlich tritt der Kaiser in den Saal. Athemlos lauschten die Anwesenden seinem Ausspruch. „Wir haben“, sagte er mit gravitätischem Ernst, „die Streitigkeiten dieser beiden Damen wohl erwogen und unser kaiserlicher Wille geht dahin, daß die Häßliche vorangehen, die Schöne aber ihr folgen soll.“ Dieser weiße Urtheilspruch machte einen ganz fabelhaften Eindruck. Keine der beiden Damen wollte nunmehr vorangehen, und man hatte die größte Mühe, sie aus dem Saale zu bringen. Dies war nicht eher möglich zu machen, als bis ein Schlaufopf das richtige Mittel dazu ausfand. Auf seinem Rath verließ die eine Dame durch die Vorberthüre, die andere durch die Hintertüre den Saal.

(Tragikomisches Abenteuer eines Journalisten.) Ein Korrespondent des „Standard“, der erst zwei Tage in Paris weilte, soupirte in der Nacht vom 24. zum 25. v. bei Brabant und nahm gegen 3 Uhr Morgens, als er den Restaurant verließ, den Fiaker Nr. 12,607, mit der Weisung, ihm in seine Wohnung, 76 Rue-Laugier, zu bringen. Halbwegs, auf dem Boulevard Hausmann, blieb der Kutscher stehen, um die Wagenlaternen, die ausgegangen waren, wieder anzuzünden. Während der fünf Minuten, die dies dauerte, mußten ein Paar schlechte Spaßvögel

dem Hrn. Goddard — so hieß der Korrespondent — einen sehr dummen Streich gespielt haben, wobei sie sich den tiefen Schlaf deselben, an dem er Champagner nicht unschuldig war, zu Nutze machten. Denn als der Wagen an seinem Bestimmungsorte ankam, lag der englische Journalist ohne seine Uraussprechlichen im Innern und dieselben waren spurlos verschwunden. Das Unglückselige an der Sache ist, daß Hr. Goddard kein anderes Beinkleid nach Paris gebracht hatte und die Leute, bei denen er wohnte, nur sehr wenig kennt.

(Der Küchenzettel Isabella II.) In einem Prozesse, den die Krönigin von Spanien, Isabella II., seit längerer Zeit gegen ihren vormaligen Küchenchef Blanchard führt und der in diesen Tagen in Paris zur Appelverhandlung gelangte, kam ein Schriftstück zur Verlesung, das einen nicht uninteressanten Einblick in die Alimentation des königlichen Hofstaates gewährt. Es ist dies der Vertrag, welcher mit Blanchard bei dessen Aufnahme in den Dienst der Königin am 9. April 1873 abgeschlossen wurde. Darin verpflichtet sich Blanchard, den ordentlichen und außerordentlichen Küchendienst des Hofstaates zu besorgen. Zum ordentlichen Dienste gehört das erste Frühstück (ausgenommen Chocolade), das zweite Frühstück und das Mittagmahl der Königin, ihrer Kinder und anderer ihrer Tafel beigezogenen Personen bis zur Zahl von zehn, ferner das Abendmahl der Königin, sowie Frühstück, Mittag- und Abendmahl der Dienerschaft. Das zweite Frühstück der Herrntafel besteht aus fünf Gerichten, außer der Suppe, dem Obst, der Käse und dem Compot. Beim Mittagsmahl werden aufgetragen zwei Suppen, acht Gerichte, worunter ein süßes und ein aus Gemüße bestehendes, dann Obst und der vorgenannte Nachtsüß. Auf der Tafel werden täglich zwei Exemplare des „Menu“ aufgelegt. Das Abendmahl der Königin hat zu bestehen aus einem Consommé, zwei gebratenen Tauben und Compot. Der Preis für den Tisch der Königin beträgt 12 Francs das Gedeck, wobei zehn Gedecke verbürgt werden müssen; der für den Tisch der Dienerschaft 3 Francs das Gedeck. Für jeden weiteren Eingeladenen der Königin sind 6 Francs für das Gabelbesteck und 8 Francs für das Mittagmahl zu zahlen; diese Beträge werden in das Conto der Extra-Auslagen eingetragen und am Ende eines Monats beglichen.

(Die Gründer des Schweizer Bundes.) Bei einer Rekrutenprüfung in Freiburg antwortete ein angehender Vaterlandsvertheidiger auf die Frage: „Können Sie mir sagen, welches die Gründer unseres Schweizer Bundes gewesen sind?“ — „Ja wohl: Adam und Eva!“

(Marokko zivilisirt sich.) Keinen Samstag ist in Paris El Hadi Mohammed el Anardani, Geheimrath des Kaisers von Marokko eingetroffen; derselbe bereist Frankreich und Belgien, um die Schuleinrichtungen dieser Länder kennen zu lernen. Es geschieht zum ersten Male, daß Marokko einen Anlauf nimmt, die Bahn der Zivilisation zu beschreiten.

Schulnachricht.

Die Eltern, deren Kinder im vorigen Schuljahre die 4. Classe der hiesigen röm.-kath. Normalhauptschule beendet haben und weiter auf's Gymnasium noch auf die Realschule gehen, werden hiermit aufmerksam gemacht, daß sie, mit Rücksicht darauf, daß das nächste Schuljahr mit 15. d. M. beginnt, im Sinne des Gesetzes verpflichtet sind, diese ihre für die nächstfolgenden zwei Jahre noch schulpflichtigen Kinder zur Aufnahme in die fünfte Classe der Volksschule im Laufe dieser Tage um so gewisser einschreiben zu lassen, als ihre Kinder, falls sie dieselben der klaren Vorschrift des Gesetzes entgegen in die Lehre geben sollten, von Seite der Behörde aus der Lehre genommen und zwangsweise verhalten werden würden, ihrer Schulpflichtigkeit bis nach Zurücklegung der sechsten Classe zu genügen.

Hermannstadt, 1. September 1875.

Die Direction.

Wir erhalten vom „Vande“ nachstehendes Eingeksende: Einfeinder dieses kann sich nicht versagen, Mittheilung davon zu machen, welsch angenehmen Eindruck der „Ein böses Telegramm“ überschriebene Leitartikel der „Hermannstädter Zeitung“ in Nr. 201 l. Z. allgemein gemacht hat und wie er so Vielen aus der Seele gesprochen ist. Denn die Ansicht der „Hermannstädter Zeitung“ theilen Viele in Mitte unseres Volkes, daß die ewigen Hegeereien der guten Sache nicht nur nichts nützen, sondern unendlich schaden. — Auch wir sind der Meinung, man solle von seinem Rechte auch nicht ein Jota fahren lassen — rechtlichen Waffen! Aber das kann man thun, ohne den Gegner mit jedem Worte zu verletzen, zu stechen und zu verkleinern! Wie der Gegner das seinige, wollen auch wir unser Recht verteidigen und zu wahren suchen. Aber das kann man auch — ohne Sticheleien und Leidenschaft thun, die man eben der „herrschenden Macht“ vorwirft. Eine Stimme aus der Mitte des Volkes.

Telegramme.

Hagaja, 31. August. Gestern, 2 Uhr Nachmittags, wurden die Insurgenten beim Kloster Duze von 4 Bataillons regulärer Truppen mit 4 Geschützen angegriffen. Nach geringem Widerstande verließen die Insurgenten das Kloster und zogen sich auf die Gebirge zurück.

Belgrad, 1. September. Anstatt des erkrankten Boskovic übernahm Professor Wassiljevic das Portefeuille für Cultus. Ristic ist auch zum Präsidenten-Stellvertreter ernannt worden.

Konstantinopel, 31. August. Infolge einem officiellen Regierungs-telegramm aus Mostar vom gestrigen Tage griffen Gendarmen und Redits erfolgreich die Insurgenten bei Kostajnica, Dubice und Lubenj (im Districte Bilect) an. Die Insurgenten wurden vollständig geschlagen und flüchteten in großer Anzahl in der Richtung nach der österreichischen Grenze.

Gute Donnerstag den 2. September 1875 im Gasthaus auf der Saggltige „Zur Spieluhr“ Declamatorisch-musikalische Production der ersten Siebenbürger Singspielhalle. Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Jakob Wäghner, Reisender, aus Wien; Georg Popp, aus Kronstadt; B. Fröhlich, aus Eudorf. Ungarische Krone. M. T. Sebastian, Inspector; D. Gabely, aus Wien; T. Berne, aus Mayor.

Telegr. Wiener Cours vom 1. September 1875.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metalliques (69.75), 5% National-Anlehen (73.30), 1860er Staats-Anlehen (111.80), Bankactien (916.-), Creditactien (207.-), London (111.70), Ungar. Grundentlastungsbobl. (81.25), Leuzen (81.-), Siebenb. (79.75), Aroa-slav. (84.-), Silber (101.60), R. L. Willy-Mutaten (5.27 1/2), Napoleon-or (8.92), 100 Mark Deutsche Reichswährung (55.05).

1142/1875. szám.

2-3

Arlejtési hirdetés.

A nagyméltóságú magy. k. közmunka és közlekedési ministerium 1875. évi 10667, 11489, 12389 és 12541-dik számú rendeleteinek alapján a folyó évi szeptember hó 14-én, délelőtt 10 órákor a nagy-szebeni magy. k. mérnöki hivatal irodájában a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett arlejtés fog tartatni.

- 1. A nagy-szeben — segesvári államút 0-4% mértékű szakaszán szükséges véd-korlátok és kerékvetők helyreállítása: az engedélyezett költség 420 frt. 86 kr.
2. A maros-vásárhely — brassói államúton lévő 293-ik számú hid újbolí építése: a költség 902 frt. 75 kr.
3. A thorda — nagy-szeben — brassói államúton lévő 222 (a) számú átereszt újbolí építése: a költség 347 frt. 37 kr.
4. A nagy-szeben — segesvári államúton lévő 118-ik számú kis-kapusi hid újbolí építése: a költség 7430 frt. 36 kr.

Az arlejtés megkezdése előtt minden ajánlkozó köteles lesz 5%-tól bantpénzt letenni, mely a munka elnyerése után biztosíték képen 10%-tól összege lesz kiegészítendő.

Ezen munkára szabályszerűen kiállított és bantpénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlatok is elfogadhatók, melyek az arlejtés megkezdése előtt a címzett hivatalnál azon nyilatkozat tétellel adandók be, miszerint ajánlkozó az arlejtés feltételeit ismeri, és magát azoknak aláveti. Minden külön engedélyezett munkára teendő ajánlat külön lapra írva egy boríték alatt is elfogadhatók: azonban a borítékon kívül az ajánlat tárgyát képező munka feljegyzendő lesz.

A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1875-dik évi augusztus hó 31-én.

A magy. kir. mérnöki hivataltól.

Nro. 1142/1875.

2-3

Licitations-Rundmachung.

In Folge hoher Communications-Ministerial-Berordnungen, Z. 10667, 11489, 12389 und 12541 L. Z., findet in der Amtskanzlei des k. Bauamtes zu

P. T.

Um die Anschaffung unserer Claviere im Rayon Mühlbach, Karlsburg, Maros-Vásárhely, Szász-Régen, Bistritz, Schässburg, Mediasch und Hermannstadt zu erleichtern, haben wir uns entschlossen eine Niederlage unseres Fabrikates in Hermannstadt zu errichten, deren Leitung Herr Victor v. Heldenberg übernahm, und werden im

Clavier-Salon Heldenberg

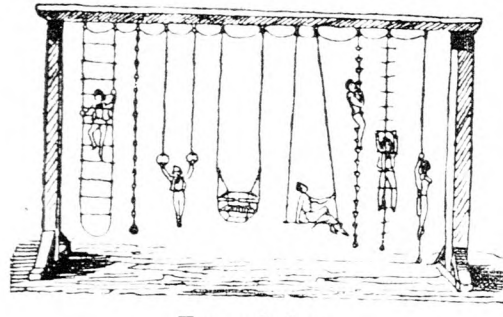
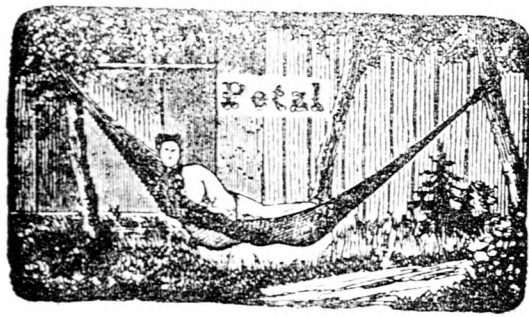
von heute an unsere Claviere in verschiedenen Nummern zur beliebigen Auswahl und zu Fabrikspreisen vorrätig sein.

In Vertretung unserer Interessen überhaupt übernimmt Herr v. Heldenberg auch die Beantwortung aller einschlägiger frankirter Anfragen aus dem genannten Rayon.

Wien, den 24. August 1875.

J. M. Schweighofer's Söhne, k. Hof-Clavier-Fabrikanten.

Wiener Weltausstellung 1873, Fortschritts-Medaille.



Turnschulen.

J. B. Petzl's

k. k. Hof-Seilerwaren-, Schlauch- und Maschinengurten-Fabrik, Wien, I., Adlegasse Nr. 12.

Zimmerturn-Apparat.

erlaubt sich die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf sein reich assortirtes Lager aller Arten von Seilerwaren, getheerter und ungetheerter Seile, Maschinengurten, Patent-Schläuchen, Feuerlösch-Eimern, Pferdetränk-Eimern, Drathseilen in jeder beliebigen Länge, von 2" bis 1" stark, zu lenken, und insbesondere auf die von demselben als ersten Erzeuger allerseits anerkannt und beliebt gewordenen Hängematten für Gärten und Wohnungen, Turngeräthschaften für Schulen, ebenso die vollständig verbesserten Zimmerturn-Apparate, mit der Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Pferdetränk-Eimer.

Samstag den 4. September d. J.: Dampfbad-Eröffnung.

Für Herren: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag von 6-12 Uhr Vormittag. Für Damen: Montag von 8-12 Uhr Vormittag; Donnerstag und Samstag von 2-6 Uhr Nachmittag.

Badenerbäder täglich. Frühbeck's Erben.

Ein itochhohes Haus

im Eisenbergwerk-Orte Vajda-Hunyad, am Plage, die Hauptfront mit der schönsten und malerischsten Aussicht, südwestlich auf die berühmte, neurestauierte und wunderschöne Stammburg Hunyadi's, gegen Norden auf das romantische Cernathal gelegen, bestehend: im Parterre aus zwei geräumigen Gemüthslocalitäten sammt Einrichtung und Magazine, im Stockwerke eine herrliche Wohnung aus 4 Zimmern, 2 Kichen, 2 Kammern, ein großer Ausboden im Hofe, Keller, Stall auf 4 Stück Vieh, Wagenremise, hübscher Garten, 2 Holzlagen und Brunnen, ist auf ein oder mehrere Jahre zu vermiechen. Für einen Geschäftsmann mit der schönsten Zukunft verbunden, wenn die Staats-Eisenbergwerke, wie nahe bevorstehend, an die kais. Gesellschaft verkauft werden, welche großartige Werke und Bauten anzulegen beabsichtigen.

Näheres hierüber brieflich und mündlich wird sogleich unter der Adresse S. Z., Hermannstadt, Sporerstraße Nro. 19 erteilt.

Advertisement for 'Ein nettes Haus' in Karlsburg, featuring a wine cellar and garden, with contact information for J. Stehlik.

Advertisement for 'Das Damen-Mode-Geschäft' by Will. Beck, offering various fashion items and fabrics.

Advertisement for J. Kozdera's pharmacy products, including Anatherin-Mundwasser, Anatherin-Zahnpasta, Universal-Speisepulver, Universal-Gesundheits-Zelten, Syrop-Pagliano, Seidlitz-Pulver, Boldt's Amerikanische Blutreinigungspillen, Tannin-Pomade, and Dr. Kiesov's Augsburgischer Leberessenz.

Advertisement for 'Die größte Eisenmöbelfabrik' by Reichard & Comp., located in Wien, III., Marxergasse 17.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a doctor of medicine and surgery, specializing in 'Geheime Krankheiten' (secret diseases) and 'IMPOTENZ' (impotence), located in Pest (Hungary).

Fragment of text from the right page, including 'Freiein', 'Postverleumdung', 'Nr. 205', and various other words and phrases.